

Auszug aus der ZEIT April 2014/Christ & Welt/Geistesgegenwart. Fotos & Interview Reines Karma: A. Hildebrandt - Seite 5

<p>„Ortstermin mit Joachim Fischer. Ein sportlicher Fünfziger, wettergegerbtes Gesicht, gelbe Hose, schwarzer Fleecepulli, Sneaker.</p> <p>Ein Medium zwischen der Welt der Geister und den Menschen, so nennt er sich selber. Man holt ihn dort ab, wo er lebt und arbeitet. In seiner Zweizimmerwohnung in einem Mehrfamilienhaus in Pankow, schwere Teppiche auf dem Boden, Räucherstäbchenduft in der Luft.</p> <p>An der Stirnseite des Wohnzimmers hat er einen kleinen Altar aufgebaut. Die Heilige Jungfrau Maria im Kreise einiger Vodoogötter. Der mit dem Säbel und der Machete ist Ogun, der Kriegsgott. Mit ihm fühlt sich Joachim Fischer besonders verbunden. Ihn ruft er jedes Mal an, wenn er sich die Kräfte der Geisterwelt leiht, um Dämonen zu vertreiben.</p> <p>Neben Oguns Statue steht ein Teller mit Vanillepudding, eine halb geschmolzene Toblerone schwimmt als Deko in der Mitte. Joachim Fischer sagt, so halte er die Götter bei Laune. Man müsse ihnen Opfer bringen.</p> <p>Sein Singsang outet ihn als gebürtigen Pfälzer. Er sagt, er sei in einer erzkatholischen Familie groß geworden. Der Duft von Weihrauch. Die Gebete. Das Kontemplative. Diese Welt habe ihn schon damals beeindruckt. Er schaut einen aus blauen Augen an: „Ich wollte Priester werden.“ Doch es kam anders.</p> <p>Fischer lernte Industriekaufmann und machte sich mit einem Fitnessstudio in Barcelona selbstständig. Das Geschäft lief gut, Fischer sagt, er habe es richtig krachen lassen. Teure Autos, coole Klamotten, Partys, Drogen. Ein Leben von Kick zu Kick. Doch irgendwas habe immer gefehlt.</p> <p>Und dann wurde er plötzlich krank. Eine Lichtallergie. Tumore in den Beinen. Fischer redet nicht gerne darüber. Job ist Job, privat ist privat. Er will nicht, dass man denkt, da missioniere einer andere, um sich auch selber zu therapieren. Er sagt, das unterscheide ihn von den schwarzen Schafen in seiner Branche. Von denen, die ihre Fähigkeiten nutzten, um Kunden zu manipulieren und vonsich abhängig zu machen.</p> <p>1.</p>	<p>Joachim Fischer hatte sich schon aufgegeben, als er sein Fitnessstudio verkaufte und nach Brasilien zog. Er sagt, in einer Hütte in einem spirituellen Schamanen-Dorf habe er gefunden, wonach er schon lange gesucht habe. Lebensfreude. „Die Leute waren einfach nur lieb zu dir.“</p> <p>Er wurde gesund. Als Ausweis seiner Glaubwürdigkeit als Schamane muss das reichen. Zeugnisse oder Diplome kann er nicht vorlegen. Das liegt in der Natur der Sache. Er sagt, sein Handwerk als Schamane und Geistheiler habe er erst von Kollegen in Berlin gelernt. Kartenlesen zum Beispiel. Opfer bringen. Ja, sogar Teufelsaustreibungen. Das volle Programm. Alles learning by doing.</p> <p>Der energetische Hausputz ist eine seiner leichtesten Übungen. Bewaffnet mit Weihrauch und Wasser, das er auf seinem eigenen Altar geweiht hat, zieht er los. Er sagt, er habe sich die Villa in Zehlendorf vorab angesehen. So macht er das vor jedem Einsatz. Er schaut sich die Räume zuvor an. Meister Proper würde mit dem Finger über den Schrank fahren, um zu prüfen, wie dick der Staub liegt. Joachim Fischer hört in sich hinein. Mitunter macht er dabei merkwürdige Entdeckungen.</p> <p>Neulich in Berlin-Mitte zum Beispiel. Die neuen Mieter einer Wohnung neben der Charité konnten nicht schlafen. Fischer sagt, er glaube auch zu wissen, warum. Er habe so ein merkwürdiges Pfeifen im Ohr gehabt. „Ganz subjektiv.“ Denselben Ton, den er schon kennt, seit er Sterbende in einem Hospiz in Berlin begleitet hat.</p> <p>Er sagt, die Seele eines Verstorbenen brauche ja eine gewisse Zeit, bis sie den Raum verlasse. Und dort in Berlin-Mitte eben glaubte er ein Kommen und Gehen zu spüren wie auf einem Bahnhof. Kein Wunder, sagt er. „Früher hat die Charité in diesen Räumen operiert.“</p> <p>Dagegen will er in Zehlendorf keine negativen Schwingungen gespürt haben. „Etwas energiearm“, lautet die Diagnose. Es sind Räume, so licht und groß, dass man darin tanzen kann. Joachim Fischer hat sich in der Stube postiert, doch mit seinen Gedanken ist er woanders. Er hat den Blick nach innen gerichtet. Tonlos murmelt er Gebete aus dem Alten Testament. Er hat Weihrauch in einer Schale entzündet und schwenkt sie zuerst einmal</p> <p>2.</p>
---	--

um die Hausherrin herum. Dann läuft er damit durch jeden Raum. Er sagt, es gehe darum, die vier Elemente wieder zu verankern. Feuer, Wasser, Luft, Erde.

Elena Kemper* steht wie angewurzelt da. Eine schmale Mittvierzigerin im schwarzen Business-Anzug, lange dunkle Haare umrahmen ein offenes Gesicht mit schwarz geschminkten Augen. Sie kennt und vertraut Joachim Fischer. Er hat sie schon auf eine schamanische Reise zu sich selber geschickt. Erst hat er ihr in die Aura gerasselt. Dann hat er getrommelt, so laut, bis sie das Zeitgefühl komplett verloren hatte. Ein Erlebnis, das ihr Leben umgekrempelt hat, sagt sie. Kemper ist als Innenarchitektin in der ganzen Welt herumgekommen. Sie wohnt nur vorübergehend mit ihrer 17-jährigen Tochter in Berlin, auf dem Sprung zurück ins Ausland. Sie sagt, das Visum für Kanada hatte sie schon in der Tasche. Nach der Rückkehr von ihrer schamanischen Reise habe sie sich aber anders entschieden. Für ein Land in Mittelamerika, von dem sie sagt, es komme ihrem Bedürfnis nach Einfachheit und Wärme näher. Jetzt steht sie verloren im Weihrauchnebel und sinniert darüber, ob der Mangel an Energie in ihren Räumen vielleicht auch daher rührt, dass die Villa viel zu groß ist für sie. Man denkt wieder an den Placeboeffekt. Und daran, dass er offenbar sogar bei Menschen wirkt, die nichts für Esoterik übrig haben.

Claudia Rotermann ist so eine, 40 Jahre, eine toughe Bürokauffrau aus Pankow. Sie sagt, sie habe den Schamanen aus purer Verzweiflung angerufen. Es ging um ihren letzten Umzug. Seither habe sie nachts in ihrer neuen Altbauwohnung in einem Hinterhaus kein Auge mehr zubekommen. Ihr Arzt konnte nichts Organisches finden. Und dann kam Joachim Fischer. „Mit Rauch und Gebeten und Tschingderassabum.“ Claudia Rotermanns Stimme bebt ergriffen, wenn sie von der Begegnung erzählt. Sie sagt, die habe sie sehr berührt. Seither könne sie wieder gut schlafen.“ ***Name von der Redaktion geändert.**

3.

